

Inhalt:

- 10.12.08: Das Volk von Gaza braucht Solidarität nicht Barmherzigkeit
- 09.11.08: Israelischer Chemiekrieg gegen palästinensische Fischer
- 19.08.2008: Vor Reisen in den Gazastreifen wird dringend gewarnt, Edith Lutz
- 15.8.08: Wenn die Boote in Gaza ankommen, von Stuart Littlewood
- 12.08.2008: Nachrichten von den Segelschiffen Free Gaza und Liberty, Lauren Booth, Kreta Bulletin, üb. Ellen Rohlf
- 07.08.2008: Ein israelischer Jude in Gaza: Eine Erklärung von Jeff Halper, üb. Edith Lutz
- Juli 2008 Waffenruhe in Gaza deutet auf Erfolg der Segelaktion, von Edith Lutz

Das Volk von Gaza braucht Solidarität nicht Barmherzigkeit

Ewa Jasiewicz, 10.12.08 in Gaza

Am 10. Dezember ist der Internationale Tag der Menschenrechte - und es wird Zeit, dass wir unsere Rhetorik den Menschenrechten in der Wirklichkeit zuwenden. Zusammen mit der "Befreit-Gaza-Bewegung" gedenke ich dieses Jahr an diesen Tag im Gazastreifen zu sein, einem winzigen Landstreifen zwischen Israel und Ägypten. Es ist die Heimat von 1,5 Millionen Menschen, die immer mehr unter einem grausamen Krieg leiden, der vom israelischen Staat der zivilen Bevölkerung auferlegt worden ist.

Wir bereiteten diese Mission vor, um dem Volk von Palästina unsere Solidarität zu zeigen und um auf die strangulierenden Bedingungen, die Israel im belagerten Gaza verursacht, aufmerksam zu machen. Die unmenschlichen Auswirkungen dieser Belagerung bedrohen eine ganze Generation - physisch und psychisch - wegen Unterernährung, Terrorisierung, durch Bombenangriffe, Überfälle und die Anwendung von Lärmbomben. Aber auch eine ganze Generation von Studenten, die Stipendien von akademischen Instituten in aller Welt erhalten haben, sie aber nicht ausnützen können. Dazu kommt der Mangel an Nahrungsmitteln, Medikamenten, Strom, Material ...

Dies ist direkte Demokratie - die Intervention von ganz gewöhnlichen Menschen, die mit Solidaritätsaktionen in der Lage sind, die Welt zu verändern. Vom Widerstand in den Straßen Griechenlands gegen die Staatsbrutalität bis zu den Arbeitern der Chicagoer Fensterfabrik, die sich ihren Arbeitsplatz zurückerobert und zu den Klima-Aktivistinnen, die radikal in Stanstead den CO₂-Ausstoß verringern, so ist FREE-GAZA ein Teil der Bewegung von Bewegungen, die einer Konvergenz von Krisen gegenüberstehen: Klimaveränderung, .. anhaltende brutale Kriege und Besetzungen und Kämpfe um Land, Nahrungsmittel und Wasser. Gegenüber solchen Unterdrückungen reagieren Arbeiter, Aktivistinnen und Akademiker mit entsprechenden Ideen. Langsam, schmerzlich und froh, all diesen Schwierigkeiten beim Organisieren dieser Bewegungen trotzend, zeigen wir, dass es möglich ist, Widerstand zu leisten und zu gewinnen. Der nicht offizielle Slogan der FREE-GAZA-Bewegung und vieler anderer Grassroot-Bewegungen ist - mit einem ironischen Wink - "Wenn wir das können, dann könnte jeder dies tun ..."

Abgesehen von der Armut und dem Mangel, der durch die Blockade verursacht wird, sind mehr als 700 palästinensische Studenten im Gazastreifen gefangen. Israel verhindert ein Menschenrecht, das jedem Studenten auf der Welt zusteht, das Recht auf Bildung und Weiterentwicklung, um der eigenen Gemeinschaft und den akademischen Gemeinschaften zu dienen. Sie müssen frei sein, um ihre ihnen zustehende akademische Laufbahn zu gehen und zu den Universitäten zu gelangen, von denen sie Stipendien erhalten haben.

Auch wenn wir eine Tonne Medikamente u.ä. und Babynahrung mit hohem Proteingehalt auf unserm Schiff hatten, so ist unsere Aufgabe heute am Tag der Menschenrechte weniger die Caritas als die Solidarität mit dem palästinensischen Volk, um das Schweigen der Welt über die andauernde Katastrophe zu unterbrechen und physisch die Blockade in einem Akt direkten Widerstandes gegen die Belagerung zu durchbrechen. Am Ende schädigt die Unterdrückung und Demütigung der Besatzung beide Seiten, den Besatzer und den Besetzten. Dies darf nicht länger geduldet werden.

Ewa Jasiewicz ist Autorin, Journalistin, Menschenrechtsaktivistin und Organisatorin. Sie hält sich im Augenblick als Mitorganisatorin der FREE-GAZA-Bewegung im Gazastreifen auf.

http://www.freegaza.org/index.php?module=latest_news&id=0cba9c2d8003097dbccb1ffed4589132&offset=

(dt. und geringfügig gekürzt: Ellen Rohlfs)

Israelischer Chemiekrieg gegen palästinensische Fischer

9.11 2008

Von einem kleinen palästinensischen Fischerboot beobachtete David Schermerhorn, wie israelische Seeleute an Bord eines großen Militärbootes Hazmat-Schutz-Anzüge anziehen und Masken aufsetzen. Fünf Minuten später werden die Fischer und die internationalen Begleiter von einer Kanone, die oben auf dem Schiff angebracht ist, mit Wasser übergossen. Das Wasser war schmutzig und hatte einen chemischen Geruch.

Wir lauschten Davids Satellitentelefon und konnten hören, wie das Wasser an die Kabinenwände schlug, ein harter Schlag. Es ergoss sich in die Kabine des Bootes, als sich dieses mit Wasser füllte. Das scharfe Staccato der Maschinengewehre im Hintergrund klang sehr nah am Boot.

Jeder im Boot war völlig durchnässt.

Nikolas Bolos, ein Chemiker aus Griechenland und einer aus der Bootsmannschaft der DIGNITY, sammelte Wasserproben ein für eine spätere Analyse. Die drei Internationalen an Bord berichteten, dass sie von dem Augenblick an, wo das Boot sich der von Israel gesetzten 6 Meilengrenze nähert, unter Gewehrfeuer kam und das Wasser aus den Kanonenrohren schoss.

11:30 David sagte: sie haben seit 2 Stunden mit den Wasserkanonen auf uns geschossen. Sie trafen das Boot von nur 50 Meter Entfernung. Vik der italienische Internationale, schrie zum israelischen Boot hinüber, dass hier auch drei Internationale an Bord seien und dass die Fischer nur fischen würden. Wir eilten in die Kabine, um von den schweren Wasserstößen weg zu kommen, die versuchten die Fenster zu zerbrechen. Ich entfernte mich von ihnen, falls sie zersplittern würden.

Am frühen Nachmittag: Das Kanonenboot fährt an die Vorderseite des Bootes und beginnt wieder mit dem Wasserstrahl zu schießen. Es besteht die Möglichkeit, dass das Boot aus einander bricht," Flüstert David vom Inneren des Ruderhauses.

5 Uhr: Die Boote kehren zurück in den Hafen. Das Boot, auf dem David war, bringt etwa 100kg Fisch mit - anstelle von 1500 kg, die sie die Woche vorher gefangen hatten. Während des Tages ließen sie die Fische immer wieder mit den Netzen in das Wasser, um sie vor Kontamination der chemisch verunreinigten Wassergüsse zu schützen. So war natürlich viel vom Fang verloren gegangen.

Die Sonne geht unter und auf einmal, als wir über der 6 Meilen-Linie waren, war alles ruhig. Aber wir waren alle durchnässt von dem seltsam stinkenden Wasser. Und wir können nur hoffen, dass keiner von uns krank wird. Morgen werden wir sicher mehr wissen.

(dt. Ellen Rohlfs)

Vor Reisen in den Gazastreifen wird dringend gewarnt

von Edith Lutz, Nikosia, 19.8.08

Vor Reisen in den Gazastreifen wird dringend gewarnt. Wer trotzdem reist – so die Reisewarnung des Auswärtigen Amtes – muss mit einer erheblichen Gefährdung durch terroristische Anschläge und Entführungen rechnen.

Wir fürchten diese terroristischen Anschläge und Entführungen, wir fürchten auch Mordanschläge und Sabotageakte. Wer sind "wir"?

Wir sind eine 50-köpfige Gruppe internationaler Friedensaktivisten, die sich "freegaza" nennt. Wir bereiten uns auf eine Überfahrt mit zwei Segelschiffen von Zypern nach Gaza vor. Wir wollen helfen, den alten Hafen wieder zu öffnen, damit 1,5 Millionen eingeschlossene Menschen wieder besser atmen können; wir wollen den durch israelische Bomben und Geschosse hörgeschädigten Kindern Hörgeräte bringen, wir wollen den Menschen der Welt zeigen, so sieht das "befreite" Gaza aus, aus dem sich die israelische Armee angeblich zurückgezogen hat. Gibt es da etwas zu befürchten?

- Ja, es gibt. Offensichtlich gibt es Kräfte, denen unsere friedliche, auf Gewaltlosigkeit bestehende Mission höchst unangenehm ist und die sie mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Wer steckt hinter dem Psychoterror, dem wir telefonisch ausgesetzt sind? Wer schickt Boten mit Drohungen zu unseren Familien? Wer sabotiert die Satellitenanlage unserer Boote?

Wir treffen die Vorbereitungen zu unserer Segelreise unter hohen Sicherheitsvorkehrungen. Unsere Boote sollen nicht das gleiche Schicksal erleiden, wie es das "Boot der Wiederkehr" erlitt. Mehr als hundert palästinensische Vertriebene und Begleitpersonen wollten 1988 den Versuch unternehmen, von Zypern aus mit einem gecharterten Boot der US-Marine nach Haifa zu reisen. Der israelische Geheimdienst vereitelte den Plan durch eine kleine, am Bootsgrund befestigte Bombe. Sie riss ein Loch in den Boden und das Boot sank. 34 Menschen kamen ums Leben, 170 wurden verletzt.

Wir werden nach Gaza segeln. "Wir tun das, was unsere Politiker tun sollten", erklärte Jeff Halper auf einer Pressekonferenz in Nikosia. Wir hoffen zurückzukehren. Dann übernehmt bitte den Stab und handelt.

Wenn die Boote in Gaza ankommen

Von Stuart Littlewood - London, The Palestinian Chronicle, 15.8.08
www.palestinechronicle.com/view_article_details.php?id=14073

Ist die Palästinensische Behörde für oder gegen die Belagerung?

Während andere Solidarität mit den tapferen "Freiheit"-Reisenden zeigen und Segel setzen, um die Belagerung des Gazastreifens zu brechen, hört man nichts von der PA?

Die Belagerung läuft nun schon länger als 2 Jahre, aber hier in Großbritannien hörte ich nur einmal davon, dass die palästinensische Behörde von Ungerechtigkeit, Leiden und Verwüstung sprach. Soweit ich weiß, haben diese "offiziellen" Vertreter des palästinensischen Volkes über die Medien nichts über die "BefreitGaza!-Boote" gesagt, die die seit langer Zeit größte potentielle Herausforderung für die israelische Besatzung darstellen.

Freiwillige tun auf ihre bescheidene Weise, was die EU - wenn sie nur eine Spur von moralischem Anstand hätte - massiv mit Frachtschiffen, Hubschraubern und der notwendigen bewaffneten Begleitung hätte tun sollen, als dieses Vergehen (der Abriegelung) gegen jeden Kodex von Menschlichkeit zuerst begangen wurden. Die geringfügigste Einmischung durch Israel oder der Versuch, Gazas Grenzen noch einmal zu versiegeln, hätte ein Zerreißen der EU-Israel-Abkommen und im Verschwinden derselben im Papierkorb der Geschichte zur Folge haben sollen.

Dies hätte mehr als anderes die zionistischen Landräuber und Aufhetzer gezwungen, einen Rahmen für eine kühle und sachliche Lösung für den 60 Jahre andauernden Konflikt im Heiligen Land zu geben.

Unterdessen bleibt uns nur zu spekulieren, wo die palästinensische Behörde bei all diesem wirklich steht. Ihre Londoner Delegation wurde von Aktivisten darauf hingewiesen, aufzuwachen und etwas zu tun, aber die Allgemeinheit kann dort keinen Funken Leben entdecken. Deshalb wurde folgende e-mail gesandt: Können wir auf öffentliche Worte der Unterstützung und Ermutigung von der palästinensischen Vertretung für die "Freiheitsboote" erwarten, die bald von Zypern nach Gaza segeln, um Israels Belagerung zu brechen?

Und wie ist es mit der palästinensischen Behörde in Ramallah und in anderen Außenstellen in aller Welt? Gibt es von dort positive Kommentare? Werden PA-Vertreter unter denen sein, die die Boote begrüßen, wenn sie die Blockade durchbrechen?

Die PA scheint erstaunlich gleichgültig zu sein über die Art und Weise, wie die Palästinenser - Muslime und Christen - im Gazastreifen zerquetscht und ihre Wirtschaft systematisch durch die gnadenlose Blockade zerstört wird. Hoffen wir, dass die Boote tatsächlich in den nächsten Tagen lossegeln, dann wäre jetzt sicher der Zeitpunkt für eine große Solidaritätsschau gekommen, etwas, was bedauerlicherweise sonst in den besetzten Gebieten nicht vorhanden ist. Freiwillige aus aller Welt versuchen es mit einiger Mühe. Können wir auf dasselbe von denjenigen hoffen, die behaupten, die Regierungsverantwortung zu haben?

Könnten die Leser dieses Artikels der palästinensischen Botschaft/Delegation in ihrem Land einen ähnlichen Rippenstoß geben?

(dt. Ellen Rohlf)

Nachrichten von den Segelschiffen „Free Gaza!“ und der Liberty

Lauren Booth, Kreta Bulletin, 12. August 2008

Wir sitzen hier in Kreta in der Sonne und bei leichter Brise. Es war ein Tag voll hoher Erwartungen und wir wurden noch einmal enttäuscht.

Ich verbrachte die letzte Nacht das erste Mal an Bord. Das Wasser war so ruhig und erinnerte mich an den Genfer See. Unsere Gruppe verbrachte ein spätes Abendessen mit sympathischen Leuten des Ortes in einem öffentlichen Gebäude, das einmal Chanias Gerichtshof und Gefängnis war. Es gab ein veganes Festmahl (mit Käse), das sorgfältig vorbereitet war. Es gab auch Musik; ein älterer Mann sang spanische Lieder, die ein jüngerer Gitarrespieler begleitete...

Ich kam gegen 2 Uhr nachts zum Boot und hätte im Stehen schlafen können, fand aber noch eine leere Kabine ...

Eine Stunde später klingelte mein Handy. Es war Zeit für die Wache auf dem Schiff mit Jeff Halper, dem Anthropologen und Gründer des israelischen Komitees gegen Hauszerstörungen (ICAH). Die Schiffe dürfen wegen Sabotage nie allein gelassen werden. Wir waren an der Reihe, die Wache auf den Schiffen zu halten. Wir patrouillierten mit Taschenlampen und sprachen leise miteinander ...

Beim Treffen am frühen Morgen hatten alle Segler leuchtende Augen und warteten darauf, loszusegeln und machten Pläne für den längsten Teil der Odyssee. Von der legendären Insel Kreta nach Cypern. Beide Schiffe haben nun professionelle Kapitäne. Matthew, der heute Morgen ankam - direkt von einer privaten Segeltour durch die griechischen Inseln - sah sehr jung aus. (Ich bestand darauf, dass er sich einen Bart wachsen lässt, um älter als 17 auszusehen) Doch tatsächlich ist er in den Dreißigern und hat eine Familie und Kinder und kennt die Gewässer zwischen den griechischen Inseln genau. ...Nachdem er am Morgen die Karte studiert und die lokalen Wetterberichte für Schiffe um 11 Uhr gehört hatte, verkündete Kapitän Matthew, dass Freitagabend die perfekte Zeit zum Aufbruch sei. Vorher wäre die Reise in diesen Schiffen von Kreta nach Zypern selbstmörderisch.

Was tun wir nun hier auf Kreta? Jeder überlegte seine eigene persönliche Situation, die finanzielle Lage bei einem längeren Aufenthalt, das Engagement derer, die auf die Boote der Hoffnung an ihrer Küste warten. Ich weiß von den gleichfalls gespannt wartenden Freiwilligen in Nikosia, für die sich schon wichtige Geschäfte und Aufgaben immer wieder für diese Mission verzögerten. Diese Nachricht muss sie auch hart getroffen haben.

Bald schiebt jeder diese Verzögerung beiseite und entscheidet, wie man die Extrazeit am besten nützen kann. Huwaida und Courtney wollen die Schiffe verschönern. Und da Leute vom Ort und Touristen vor den beiden Booten halten und das Wort Palästina aussprechen und sich nicht sicher sind, ob es die Boote sind, von denen sie gehört und gelesen hatten, entschieden sich die beiden Frauen, das Ruderhaus beider Schiffe mit dem Rot und Grün der palästinensischen Fahne zu bemalen, unterbrochen von Worten des kürzlich verstorbenen palästinensischen Dichters Mahmoud Darwish.

Praktische Vorbereitungen gehen weiter. Doch die Verzögerung verteuert auch das Unternehmen. Das Projekt „Durchbrecht die Blockade“ braucht dringend finanzielle Verstärkung: fünfzig Reisende an zwei Orten müssen versorgt werden und die in Nikosia müssen für eine längere Zeit Miete zahlen, als vorgesehen war. Trotz der verschiedenen Belastungen, die auf jedem liegen, hat noch keiner das Projekt verlassen. Wie jeder einzelne mit den finanziellen Belastungen fertig wird, davon habe ich keine Ahnung.

Der einzige Grundsatz, der einzige Gedanke derjenigen hier an diesem Nachmittag ist der, dass Tausende in Gaza von diesem kleinen Projekt abhängig sind. Es sind die Menschen in Gaza, die genau den Horizont beobachten, die uns hier in Kreta durchhalten lassen.

Unterdessen wartet auch die Welt und möchte wissen, was geschehen wird. Heute hat die größere italienische Tageszeitung Corriere della Sera, die von mehr als 2 Millionen gelesen wird, eine ganze Seite ihrer Weltnachrichten der „Free Gaza Movement“ und der Ungerechtigkeit, unter der die Palästinenser leiden, gewidmet. Die USA-Medien sind die einzigen, die durch Abwesenheit glänzen – nichts wird berichtet.

„Befreit Gaza!“ hat die Boote, die Mannschaft und den guten Willen, Israels illegale Barrikaden herauszufordern. Jetzt braucht sie nur noch das richtige Wetter.

Hier ist die Botschaft an die Menschen in Gaza, die das Meer nach den Schiffen absuchen: Die „Bewegung Befreit Gaza!“ ist auf dem Weg. Wenn die Winde gut sind, wird sie nichts mehr von ihrer Mission des Friedens und des guten Willens abhalten.

Lauren Booth, Journalistin und Rundfunksprecherin.

Spruch des Tages: „Akzeptiere eine Enttäuschung, die ein Ende hat, doch verliere nie die Hoffnung – sie hat kein Ende.“ Martin Luther King, jr.

(dt. und geringfügig gekürzt: Ellen Rohlf)

Ein israelischer Jude in Gaza: Eine Erklärung von Jeff Halper

(07.08.2008)

In ein paar Tagen werde ich auf einem der Boote der "Freegaza"-Bewegung von Zypern nach Gaza segeln. Absicht der Reise ist, die israelische Belagerung zu brechen, - eine absolute illegale Belagerung, die anderthalb Millionen Palästinenser in eine elende Lage gebracht hat: in ihren eigenen Häusern gefangen, extremer militärischer Gewalt ausgesetzt, der Möglichkeit beraubt, alltägliche und selbstverständliche Bedürfnisse zu stillen; beraubt auch um fundamentale menschliche Rechte und Würde. Die Belagerung verletzt eines der höchsten Prinzipien internationalen Rechts: den Zivilpersonen keinen Schaden zuzufügen. Unsere Reise wirft auch ein Licht auf Israels Versuch, sich von Verantwortung für das Geschehen in Gaza freizusprechen. Israels Behauptung, dass Gaza nicht besetzt sei, oder dass die Besetzung mit dem Rückzug aus Gaza endete, ist grundfalsch. "Besetzung" wird im internationalen Gesetz als "Verfügung über wirksame Kontrolle" definiert. Wenn Israel unsere Boote stoppt, wird klar werden, dass Israel die Besatzungsmacht ist, die effektive Kontrolle über Gaza ausübt. Auch hat die Belagerung nichts mit "Sicherheit" zu tun. Wie in anderen Gebieten der besetzten Westbank und Ostjerusalem, wo es ebenfalls belagerte Städte, Dörfer und ganze Regionen gibt, ist die Belagerung Gazas dem Wesen nach politischer Natur. Sie ist beabsichtigt, die demokratisch gewählte Regierung Palästinas zu isolieren, - und die Macht zu brechen, die israelischen Versuchen, ein Apartheits-Regime über das ganze Land zu verhängen, widerstehen könnte.

Das ist der Grund, warum ich, ein israelischer Jude, mich gezwungen sah, an dieser Reise teilzunehmen, die die Durchbrechung der Belagerung beabsichtigt. Als ein Mensch, der einen gerechten Frieden mit den Palästinensern sucht, der weiß (auch wenn unsere Politiker uns etwas anderes erzählen), dass sie nicht unsere Feinde sind, sondern vielmehr Menschen, die genau das suchen, was wir auch gesucht, wofür wir auch gekämpft haben: nationale Selbstbestimmung, kann ich nicht tatenlos beiseite stehen. Ich mag nicht mehr passiver Zeuge der Vernichtung eines Volkes durch meine Regierung sein; noch will ich weiter zusehen, wie die Besetzung die moralischen Werte meines Landes zerstört. Dies zu tun, würde eine gewaltige Gefahr für den Erhalt der Menschenrechte darstellen, denen ich mich verpflichtet fühle; denn sie stellen eben jene Essenz prophetischer jüdischer Religion, Kultur und Moral dar, ohne die Israel nicht mehr jüdisch zu nennen wäre, sondern ein inhaltleeres, wenn auch mächtiges, Sparta.

Israel hat natürlich berechnete Sorgen um seine Sicherheit, und palästinensische Angriffe auf die Zivilbevölkerung in Sderot und anderen israelischen Gemeinden entlang der Grenze zu Gaza können nicht hingenommen werden. Gemäß der Vierten Genfer Konvention hat Israel als eine Besatzungsmacht das Recht, Waffenbewegungen zu beobachten im Sinne einer "sofortigen militärischen Notwendigkeit". Als Friedensaktivist, der sich dem gewaltlosen Widerstand verpflichtet fühlt, habe ich nichts dagegen, wenn die Israelische Marine unsere Boote betritt, um uns nach Waffen zu durchsuchen. Aber nur dies. Denn Israel hat nicht das Recht, eine zivile Bevölkerung zu belagern, es hat kein Recht, uns, private Personen, die nur in internationalen und palästinensischen Gewässern segeln, an der Weiterfahrt unserer friedlichen und rechtmäßigen Reise in den Hafen von Gaza zu hindern.

Nicht selten in der Geschichte haben gewöhnliche Menschen Schlüsselrollen gespielt, besonders in Situationen wie dieser, in der Regierungen vor ihrer Verantwortung zurückweichen. Meine Reise nach Gaza ist ein Ausdruck von Solidarität mit den Palästinensern in dieser Zeit des Leids, aber sie beinhaltet auch eine Botschaft an meine Mitbürger.

Zuallererst: trotz allem, was unsere politischen Führer sagen, es gibt eine politische Lösung des Konflikts, es *gibt* Partner für einen Frieden. Gerade die Tatsache, dass ich, eine

israelischer Jude, von Palästinensern in Gaza willkommen geheißen werde, unterstreicht dies doch. Meine Gegenwart in Gaza unterstützt die Meinung, dass bei einer Konfliktlösung alle Völker des Landes integriert sein müssen, Palästinenser, wie Israelis gleichermaßen. Ich bringe daher alle möglichen Glaubwürdigkeiten auf, die meine Handlungen und Taten mir verleihen, um meine Regierung aufzurufen, ehrliche Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen; Verhandlungen, die auf dem "Gefangenendokument" basieren, das von allen palästinensischen Fraktionen angenommen wurde, einschließlich Hamas. Die Freilassung aller politischen Gefangenen in Israel, einschließlich der Minister und parlamentarischen Abgeordneten von Hamas, im Gegenzug für die Freilassung des israelischen Soldaten Gilad Shalit, würde die politische Landschaft tiefgründig verändern. Der Austausch fördert Vertrauen und guten Willen, beides ist unabdinglich für jeden Friedensprozess.

Zweitens: die Palästinenser sind nicht unsere Feinde. In der Tat, ich bitte meine jüdischen israelischen Mitbürger eindringlich, sich von der tödlichen "Sackgassen-Politik" unserer politischen Führer zu distanzieren, indem sie zusammen mit israelischen und palästinensischen Friedensmachern erklären: *Wir weigern uns, Feinde zu sein.* Nur das Vorbringen eines solchen Volkswillens kann unserer Regierung signalisieren, dass wir es satt haben, von den Nutznießern der Besetzung manipuliert zu werden.

Und drittens: als die unvergleichlich stärkere Seite in diesem Konflikt und die einzige Besetzungsmacht, sollten wir Israelis Verantwortung für unsere fehlgeschlagene und unterdrückende Politik übernehmen. Nur wir können den Konflikt beenden.

Einem israelischen Konzept zufolge sollte der Zionismus den Juden die Kontrolle über ihr eigenes Schicksal wiedergeben. Machen wir uns nicht zu Geiseln für Politiker, die die Zukunft unseres Landes gefährden. Macht mit, helfe uns, die Belagerung Gazas zu beenden, auch die gesamte Besetzung. Lasst uns, Israelis wie Palästinenser, unseren politischen Führern erklären: wir verlangen einen gerechten und dauerhaften Frieden in diesem gequälten Heiligen Land.

(Jeff Halper, Vorsitzender des Israelischen Komitees gegen Häuserzerstörung, war nominiert für den Nobelpreis 2006. Man kann ihn erreichen unter: jeff@icahd.org)

Übersetzung: Edith Lutz, Nikosia, 7.8.08

Waffenruhe in Gaza deutet auf Erfolg der Segelaktion

Von Edith Lutz

(Juli 2008) Die "Free Gaza"-Bewegung, eine Gruppe internationaler Friedensaktivisten, die entschlossen ist, im August nach Gaza zu segeln, sieht in der zwischen Hamas und Israel beschlossenen Waffenruhe vom 19. Juni eine Verbesserung ihrer Chancen, Einlass zu erhalten.

"Jetzt ist es noch unwahrscheinlicher, dass Israel uns an der Ausführung unseres Plans hindert", meint Greta Berlin, eine der Organisatoren. "Allerdings hatten wir auch niemals vor, durch israelisches Gebiet zu fahren. Daher sollten uns auch ohne Abkommen auf Waffenruhe keine Schwierigkeiten erwarten, um nach Gaza zu gelangen, - zumal wir gewaltfreie Zivilisten sind, aus aller Welt zusammengekommen mit dem Wunsch, die Seegrenze nach Gaza öffnen zu helfen."

Mehr als 45 Teilnehmer aus 15 Ländern werden sich in Zypern für die "Jungfernfahrt" am 5. August versammeln, und man hofft, dass sie weitere Fährdienste zwischen Gaza und Larnaca zur Folge haben wird. Unter den Passagieren sind Geistliche, Professoren, Anwälte, Doktoren, Ingenieure und Menschenrechtsbeobachter. Einige Passagiere lebten einst in

Gaza und haben ihre Familien seit Jahren nicht mehr gesehen, weil Israel ihnen die Einreise, oder den Angehörigen die Ausreise, verweigerte.

"Meine Eltern flohen 1948 aus Palästina, als ich drei Jahre alt war", berichtet Naim Franjeh, ein Überlebender der Palästinensischen Nakba (Katastrophe). 700.000 Palästinenser wurden während der Entstehungszeit des Staates Israel gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. "Ich möchte mit auf dem Boot sein, um den Menschen von Gaza zu sagen, dass sie von uns, die wir Palästina verlassen haben, nicht vergessen wurden."

Das Projekt wird von Desmond Tutu unterstützt sowie von mehr als 70 weiteren Organisationen und Einzelpersonen.

"Was für eine Gelegenheit für eine Wende zum Guten, sowohl für Palästinenser, als auch für Israelis. Wir haben vor, den geschlossenen Hafen zu passieren, mit den Fischern auf Fischfang zu gehen, in den Krankenhäusern zu helfen und in den Schulen zu arbeiten. Unsere Absicht ist aber auch, die Welt daran zu erinnern, dass wir nicht tatenlos zusehen werden, wie 1,5 Millionen Menschen durch Hunger und Krankheit den Tod erleiden", fügte Hedy Epstein, selber eine Überlebende des Holocaust, hinzu.

Auf die Frage, warum er meine, dass Israel den Booten die Durchfahrt erlauben würde, antwortete Paul Larudee, Mitorganisator,

"Das ist keine Frage der Erlaubnis. Wir handeln lediglich im Sinne des Rechts der Palästinenser, zu bestimmen, wer ihr Gebiet betreten und verlassen darf. Die Belagerung von Gaza ist erst dann beendet, wenn den Palästinensern die gleichen Rechte und Freiheiten gewährt werden wie anderen Bürgern dieser Welt. Nichts weniger verlangen wir, und wir hoffen, dass ein einfaches Fährboot nach Gaza den Tag herbeibringen hilft, an dem Palästinenser diese Freiheiten genießen können, im gleichen Maße wie Israelis und alle anderen freien Völker."

Kontakt: Greta Berlin: 310.422.7242, Paul Larudee: 510.236.5338

Kontakt für den deutschsprachigen Raum: Dr. Edith Lutz: edith.lutz (at) gmx.de